

## Please Welcome the Next generation

Pünktlich zum Start der nächsten Generation der Architektenplattform [www.heinze.de](http://www.heinze.de) bieten wir auch der nächsten Architekten-Generation eine angemessene Bühne, ihre innovativen Entwürfe und Konzepte vorzustellen. Zwei ausgewählte Arbeiten präsentieren wir deshalb in jeder Journal-Ausgabe.

### Wir brauchen mehr Platz, wir werden weniger!

*So paradox es klingt, so oft lässt es sich in deutschen Kleinstädten beobachten: Während die Einwohnerzahlen – auch langfristig prognostiziert – sinken und in Innenstädten schon jetzt über Leerstände geklagt wird, werden immer neue Baugebiete der Natur abgerungen. Nachhaltige Stadtentwicklung beginnt dagegen im Kern. Mit Revitalisierung, Renaturierung, Nachverdichtung und Stadtbau zeigt Anja Michalek in ihrer Masterthesis auf, wie sie in der Baden-Württembergischen 50.000-Einwohner-Stadt Heidenheim den „Flächenfraß“ stoppen würde.*

Schon vor Jahrzehnten befand Albert Speer: „Wir dürfen nicht mehr auf der grünen Wiese bauen. Wir haben genügend Flächen in den Städten.“ Heute ein Leitsatz, der auch in Hinsicht auf nachhaltige Stadtplanung zu befürworten ist: Schafft man es, modernen Wohnkomfort wieder in die Stadtkerne zu bringen, kann endlich darauf verzichtet werden, neue Wohngebiete an Stadträndern zu erschließen und damit die wertvolle Ressource Natur weiter zurückzudrängen. Denn streng genommen wäre erschlossenes Bauland erst dann im Sinne der Nachhaltigkeit zu rechtfertigen, wenn dafür neue Flächen „nachgewachsen“ sind – ganz besonders in Zeiten, in denen die Bevölkerung schrumpft und sie daher eigentlich an der Reihe wäre, der Natur Flächen zurückzugeben.



Anja Michalek

Universität	Hochschule Biberach
Fakultät	Architektur und Gebäudeklimatik Studentin im 4. Mastersemester
Geprüft von	Prof. Jörg Aldinger Prof. Matthias Loebermann
Alter	28

WCM

**Der Entwurf**

Standort Das Industriegelände der damaligen Württembergischen Cattunmanufaktur (WCM) in Heidenheim

Entwurfstyp Nachhaltige Stadtentwicklung durch Revitalisierung, Renaturierung, Nachverdichtung und Stadtbau

**Besondere Herausforderungen des Projekts:**

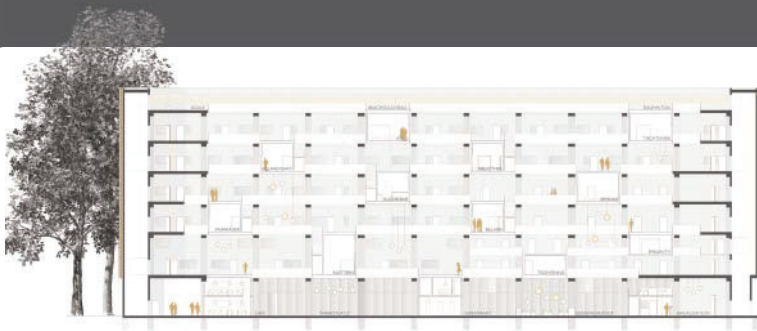
Die identitätsstiftenden Gebäude und deren ursprünglichen Charme zu erhalten und dabei gleichzeitig ein modernes Wohnen im Stadtkern zu ermöglichen.



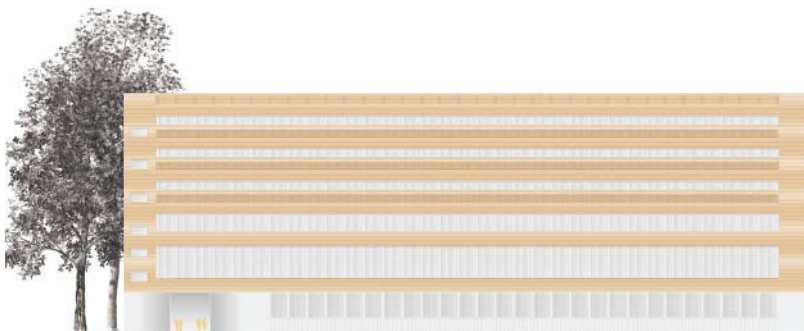
Das Quartier soll durch eine Nutzungsmischung nahezu rund um die Uhr belebt werden: Hier sollen die Heidenheimer wohnen, arbeiten, einkaufen und Sport treiben können. Darüber hinaus sollen Kultur- und Freizeitangebote geschaffen werden.



Durch die Platzierung der neuen Gebäude ergibt sich eine spannende Durchwegung des Gebiets. Es entstehen einige größere und kleinere Plätze und Orte, die zur Belebung des Quartiers beitragen werden.



Die sogenannte Gardena-Halle bietet sich wegen ihrer unmittelbaren Nähe zur Dualen Hochschule an, in studentischen Wohnraum umgenutzt zu werden. Das Wohnheim soll jedoch in Verbindung mit einem Youth-Hostel verwirklicht werden. Beide könnten Überbelastungen des anderen gegebenenfalls ausgleichen. Beide Nutzungen treffen im Erdgeschoss, wo sich ein kleiner Supermarkt, ein Café sowie die Rezeption und Gemeinschaftsküche mit Essplätzen des Hostels befinden, sowie auf der Dachterrasse zusammen.



Die Raum- und Brüstungshöhen einzelner Stockwerke und Fenster sind für Wohnräume zu hoch. Deshalb sollen zusätzliche Fensterbänder eingeschnitten werden. Da die bislang unregelmäßigen Fensterbänder den Charakter der lang gestreckten, massiven Fabrikhalle unterstreichen, sollen die neuen hinter einer horizontalen Holzverschalung „versteckt“ werden und das Logo der Gardena, der farbige Streifen, an zwei Seiten des Gebäudes erhalten bleiben.

Am Beispiel Heidenheim entwarf Anja Michalek deshalb ein neues Konzept für ein zentrumsnahes Gebiet, das neuen Wohnraum schafft und zugleich die Attraktivität des urbanen Lebens steigert. Das Entwurfsgebiet der damaligen Württembergischen Cattunmanufaktur (WCM) zählt zu den identitätsstiftenden Arealen nahe der Innenstadt. Dort sind heute die ehemaligen Produktions- und Lagerhallen der WCM aus den 20er- und 50er-Jahren sowie einige eingeschossige Baracken zu finden. Während die Produktionshallen aufgrund ihrer historischen Bedeutung für die Stadt und der guten Bausubstanz erhalten und umgenutzt werden sollen, plant die Studentin, die Baracken im Innenhof abzureißen, jedoch im Sinne der Nachverdichtung durch Neubauten zu ersetzen.

### ZUR UNIVERSITÄT



Die Hochschule Biberach ist seit über 40 Jahren fest in der Bildungslandschaft Baden-Württembergs und Deutschlands etabliert. Professor Matthias Löbermann ist dort derzeit Dekan für Architektur und Gebäudeklimatik. Der gebürtige

Nürnberger studierte selbst erst Architektur und danach Malerei in Stuttgart. In seine Lehre bringt er praktische Erfahrung aus dem Berufsleben eines Architekten ein, da er bereits 1996 das Büro „a.ml und partner“ gründete, welches er bis heute leitet. Die Planung und Durchführung von Bauaufgaben unter Einbeziehung gestalterischer, konstruktiver, soziologischer und ökologischer Aspekte sind somit Schwerpunkte des praxisnah ausgerichteten Studiums.